

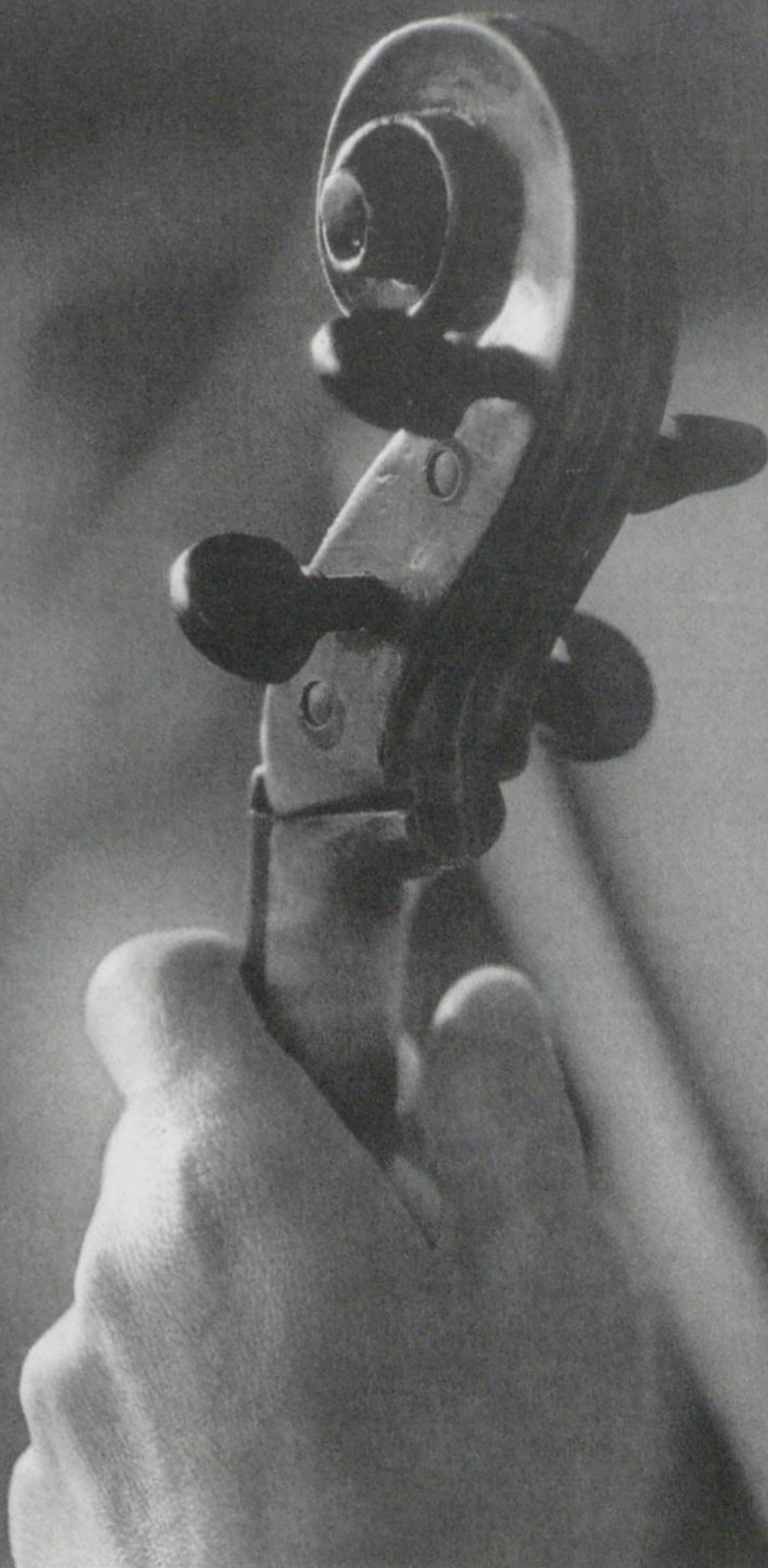
Spielzeit 2000/2001



DRESDNER
PHILHARMONIE

3. Philharmonisches Konzert

**Nur vollkommene Hingabe
schafft Bleibendes.**

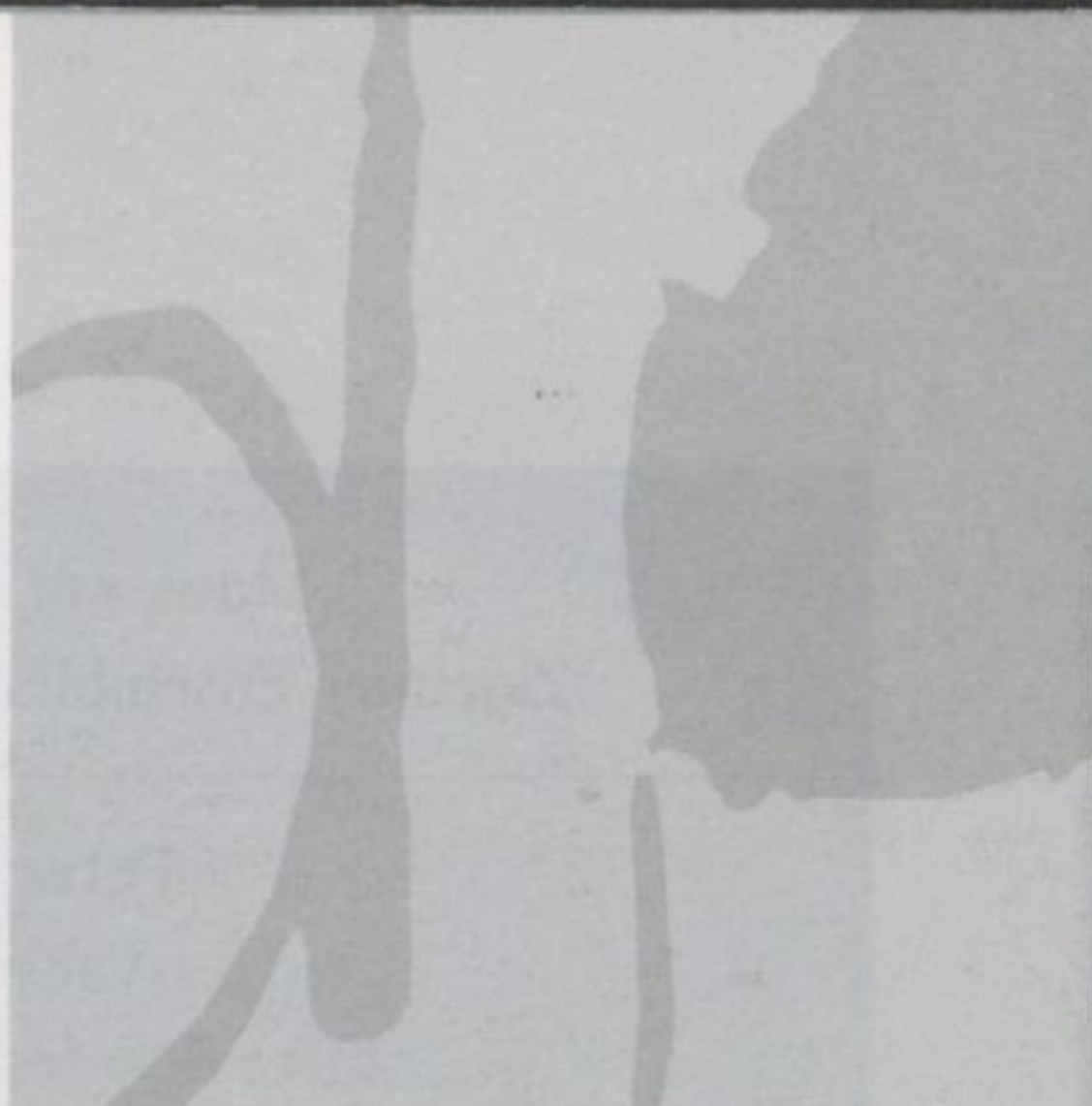


Einen unvergeßlichen Abend wünscht

BMW Niederlassung Dresden
Dohnaer Straße
www.bmw.de/nl_dresden



Freude am Fahren



3. Philharmonisches Konzert der 130. Spielzeit

2. Dezember 2000, 19.30 Uhr

3. Dezember 2000, 19.30 Uhr

im Festsaal des Kulturpalastes

DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent

Gerd Albrecht

Solisten

Roby Lakatos, Violine

Zigeuner-Ensemble Roby Lakatos

Kálmán Cséki, Klavier

László Bóni, Violine

László Racz, Cymbalon und Gitarre

Oszkár Németh, Kontrabaß

Programm

Musik mit und von dem
Zigeuner-Ensemble Roby Lakatos

Peter Tschaikowski

Valse sentimentale

(Arr.: Béla Szakcsi Lakatos)

Jenő Hubay

Lac Balaton

(Arr.: Béla Szakcsi Lakatos)

Roby Lakatos/Kálmán Cséki

A Minute for Menuhin

Django Reinhardt

Nuages (Wolken)

John Williams

Schindler's List

(Arr.: Béla Szakcsi Lakatos)

Roby Lakatos

Symphony „The Bird in the Dust“

Ivo Csampai

„Memory of Bihari“ und „Hejre Kata“

(Arr.: Béla Szakcsi Lakatos)

Pause

Antonín Dvořák

(1841 – 1904)

Ouvertüren-Zyklus

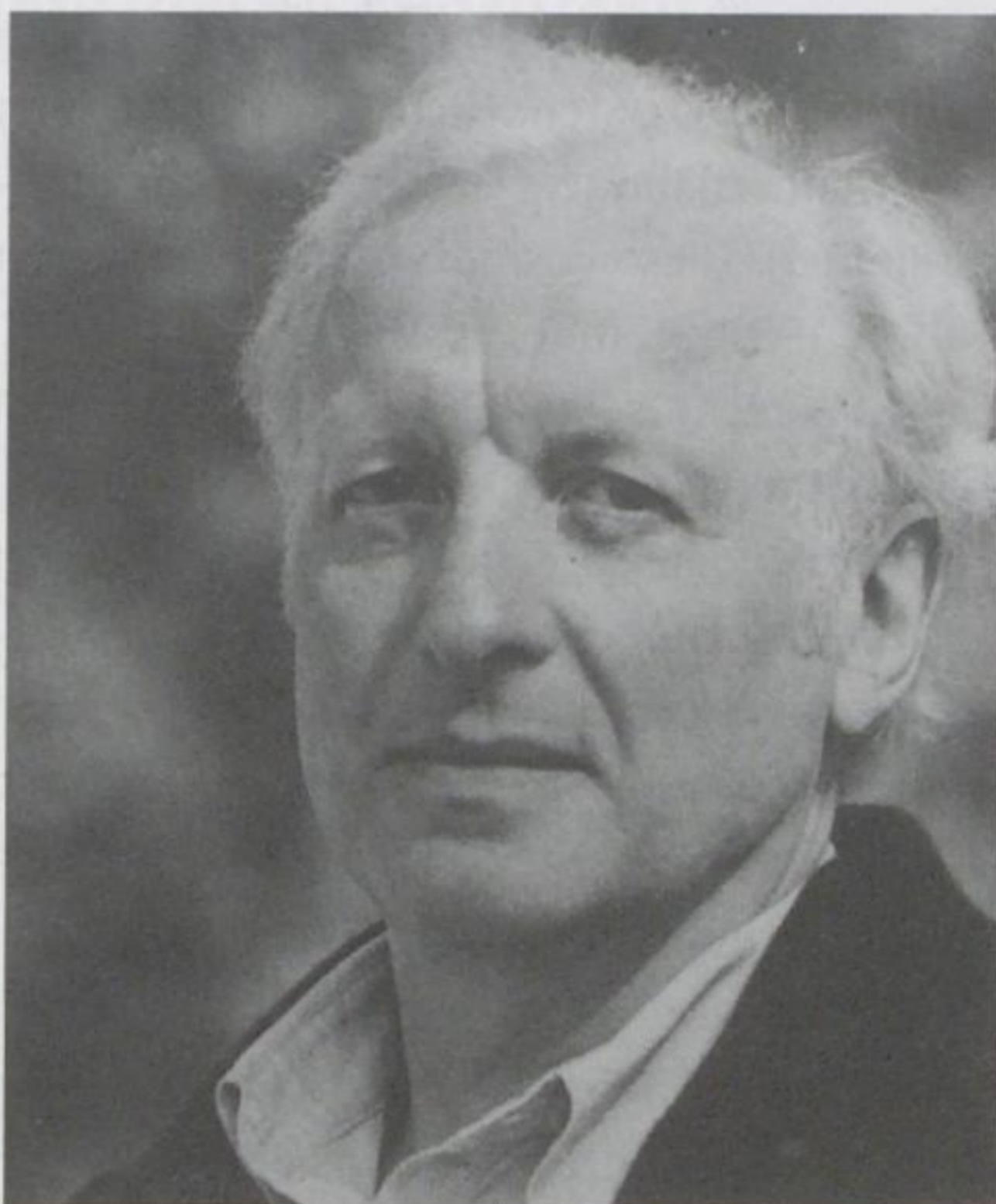
„Natur, Leben und Liebe“:

„In der Natur“ op. 91,

„Karneval“ op. 92,

„Othello“ op. 93

Dirigent



Gerd Albrecht, 1935 in Essen geboren, ist ein international hoch angesehener Dirigent, in aller Welt gefragt, ist Gast der bedeutendsten Festivals (Salzburg, Edinburgh, Luzern) und dirigiert die künstlerisch führenden Orchester in Konzert und Oper und seit 1997 auch mehrfach die Dresdner Philharmonie, darunter auf zwei Tourneen (März 2000 nach Kuba und im September/Oktober 2000 nach Südamerika).

Als ihn 1984 die deutschen Kritiker zum „Musiker des Jahres“ wählten, hieß es: „Ein Musiker, der sich allen Schemata entzieht“. Ihm sind die Zemlinsky- und Schreker-Renaissance, die Wiederentdeckung des frühen Hindemith wesentlich zu verdanken.

Nach fünf Theaterjahren in Stuttgart und Mainz wurde er 1962, gerade 27jährig, als jüngster deutscher Generalmusikdirektor nach Lübeck berufen. Es folgten Chef-Positionen in Kassel, Berlin (Deutsche Oper), Zürich (Tonhalle) und Hamburg (1988 bis

1997 GMD und Operndirektor). 1991 wählten ihn die Musiker der Tschechischen Philharmonie als ersten Nicht-Tschechen ihrer fast hundertjährigen Geschichte zum Chefdirigenten. Diese Position hatte er bis zu der Saison 1995/96 inne.

Gerd Albrecht setzt sich ebenso vehement für zeitgenössische Musik ein (Reimann, Henze, Penderecki, Ligeti, Rihm etc.), wie er sich um zu Unrecht vergessene Musiker vergangener Zeiten bemüht (z. B. Komponisten aus Theresienstadt) oder weniger bekannte Werke großer Meister zu neuem Leben erweckt (Schumann, Dvořák, Spohr, Fibich, Wolf etc.).

Seit über 30 Jahren ist sein Herzanliegen Jugendarbeit. Er schrieb zwei Kinderbücher über Orchester und Oper, dirigierte und moderierte ca. 50 TV-Filme und Schallplatten für Kinder. 1990 gründete er die Hamburger Jugendmusikstiftung, die er bis heute auch selbst finanziert. Wesentlicher Teil der Stiftung sind ein „Klingendes Museum“ für Kinder und die „Förderung von Hochbegabten“, die eine Möglichkeit zu Konzertauftritten vor Fachpublikum und in sozialen Einrichtungen (Krankenhäuser, Altersheime) erhalten.

Zahlreiche Platteneinspielungen liegen vor, viele davon mit hohen Auszeichnungen geehrt. Seit April 1998 ist er „Principal Conductor“ des Yomiuri Nippon Symphony Orchestra Tokyo und hat ab der Saison 2000 das Dänische Radio-Nationalorchester übernommen.

MIT FREUNDEN INS KONZERT

14. Dezember 2000

19.00 Uhr

Kulturpalast

Kartenpreise:

20,- und 10,- DM

Familienkonzert

MUSIK FÜR KINDER VON 5 BIS 85

Schwaen – König Midas

Saint-Saëns – Karneval der Tiere

(Text: Lorient)

Telemann – Schulmeister-Kantate

Dirigent Jürgen Becker

Solisten Egbert Junghanns, Baß

Lynn Tabbert, Nuri El-Ruheibany, Klavier

Sprecherin Annette Jahns

Chor Philharmonischer Kinderchor Dresden

26. Dezember 2000

19.30 Uhr

Kulturpalast

Sonderkonzert

Tschaikowski – Violinkonzert D-Dur

Tschaikowski – Sinfonie Nr. 5

Dirigent Eliahu Inbal

Solistin Sayaka Shoji, Violine

1. Januar 2001

15 und 19 Uhr

Kulturpalast

Sonderkonditionen für

Abonnenten

Neujahrskonzert

Ein bunter Melodienstrauß

nicht nur von Strauß

Dirigent und Solist Wolfgang Hentrich, Violine

Dresdner Tanzsolisten Moderator: Wolfgang Dosch

13. Februar 2001

19.30 Uhr

Kulturpalast

Sonderkonzert

DRESDNER GEDENKTAG

Brahms – Tragische Ouvertüre

Hartmann – Concerto funebre

für Violine und Orchester

Beethoven – Sinfonie Nr. 3 (Eroica)

Dirigent Marek Janowski

Solist Wolfgang Hentrich, Violine

KONZERTKARTEN – EIN SINNVOLLES WEIHNACHTSGESCHENK

Besucherservice der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast

Mo. – Fr., 10 – 12 und 13 – 18 Uhr, Tel. 03 51/4 86 63 06 und 4 86 62 86

Solisten

Roby Lakatos gilt als geigendes Naturwunder, als ein „ungarischer Orpheus“. Aber auch andere Begriffe wie „König der Zigeunergeiger“ und „Teufelsgeiger“ vermögen nur unzureichend eine solche, heute so seltene universelle Künstler-Persönlichkeit zu beschreiben. Roby Lakatos ist dies alles und weit mehr. Die Legitimation zu einem solch

außerordentlichen Interpreten bezieht er aus seinem improvisatorischen und kompositorischen Schaffen. Er entstammt einer der legendären ungarischen Zigeunerdynastien, die im 18. Jahrhundert entscheidend das Geigenspiel auf dem Balkan geprägt haben, wurde 1965 geboren und ist in siebenter Generation



direkter Nachfahre des Edlen János Bihari, der 1814 vor dem Wiener Kongreß spielte. Roby Lakatos studierte am Budapester Konservatorium klassisches Violinspiel, empfing aber aus seiner Familie schon im frühesten Kindheitsalter die Geheimnisse der Zigeunermusik. Als Musiker von außergewöhnlicher stilistischer Vielfalt, als Arrangeur und Komponist bewegt sich Lakatos in der ungarischen Folklore genauso stilsicher wie in der Klassik und im Jazz. So tritt er u. a. immer wieder mit Musikern verschiedenster Gattungen auf, wie z. B. Stéphane Grapelli, Giora Feidman, Herbie Hancock sowie Vadim Repin und Randy Brecker. Konzertengagements führten ihn durch ganz Europa, in die USA, nach Japan, Hongkong und Taiwan. Seit 1984 arbeitete Lakatos mit verschiedenen Ensembles. Ende der achziger Jahre ließ

er sich in Brüssel nieder und gründete dort 1992 ein eigenes festes Ensemble mit herausragenden Musikern seiner Zunft, meist Freunden aus der Jugendzeit, mit denen er selbst immer wieder musiziert hatte. Regelmäßig trat er im Atelier de la Grande Ile in Brüssel auf, einem Club, den immer wieder auch international namhafte Künstler besuchen, darunter Yehudi Menuhin, Esa-Pekka Salonen, Maxim Vengerov, Ida Haendel. Dort wurde Lakatos entdeckt, die Geburtsstunde seiner internationalen Karriere.

Seit einiger Zeit wird das Ensemble auch zum gemeinsamen Musizieren mit großen Orchestern eingeladen. So z. B. beim Orchestre National de Radio France. Wir aber erinnern uns gern an den großartigen Auftritt bei der Dresdner Philharmonie im Januar 1999. Als erster Zigeunergeiger weltweit hat Lakatos einen Exklusivvertrag mit einem re-

seit 1833

Pestel **Optik**
Inh. Gabriele Göhler

*Erfolgreich durch
Engagement für gutes Sehen*

Königsbrücker Straße 58
01099 Dresden

Telefon 03 51 / 8 04 15 69
Tel./Fax 03 51 / 8 01 11 71

Mo - Fr 9.00 - 19.00 Uhr
Sa 9.00 - 13.00 Uhr

nommierten Klassiklabel abgeschlossen, der Deutschen Grammophon Gesellschaft. 1999 wurde ihm für seine erste CD der prestigeträchtige ECHO-Klassik-Preis der Deutschen Phono-Akademie verliehen.

Kálmán Cséki (Klavier), geboren 1962, entstammt einer Zigeunermusikerfamilie. Er erlernte zunächst das Cellospiel, begeisterte sich aber frühzeitig für die traditionelle Musik seiner Väter, studierte am Budapester Konservatorium klassisches Klavier und Jazz-Klavier. Nebenher erlernte er das Cymbalon-Spiel und reiste mit verschiedenen Pop-Bands durch Europa. Derzeit ist er Lehrer an der Spezialschule für Musik in Budapest.

László Bóni (Violine), geboren 1968, studierte bei Roby Lakatos' Vater Violine und wurde mit vierzehn Jahren Mitglied in dessen Orchester. Als Neunzehnjähriger erhielt er sein „OSK“, das Solistendiplom des National Performing Centre, der wichtigste Abschluß für Zigeunermusiker. Nur der allein berechtigt zu Auftritten außerhalb des Orchesters. Er begann, eine eigene Solistenkarriere aufzubauen. Anfangs spielte er in Japan, gab

Reparaturen und Restaurationen
Meisterinstrumente · Schülerinstrumente
Bögen, Saiten, Etuis...

Joachim Zimmermann
Geigenbaumeister

Wasastraße 16 · 01219 Dresden-Strehlen · Telefon (03 51) 476 33 55



später mit einem Trio Gastspiele in ganz Europa und bekam 1991 ein festes Engagement in Antwerpen.

László Racz (Cymbalon und Gitarre), geboren 1968 in Debrecen, erlernte mit sieben Jahren das Cymbalonspiel, studierte sowohl an der Musikakademie seiner Heimatstadt als auch am Budapester Konservatorium und ist inzwischen ein gefragter Cymbalonlehrer. Seit 1989 war er Mitglied eines Zigeunerorchesters und seit 1993 Solist beim ungarischen Orchester „Die hundert Zigeunergeigen“. Zu Beginn dieses Jahres holte Roby Lakatos ihn als Nachfolger von Ernest Bangó in sein Ensemble.

Oszkár Németh (Kontrabaß), geboren 1966, spielte als langjähriges Mitglied des berühmten Rajko-Orchesters schon für die Queen Elizabeth. 1984 wechselte er von der Geige zum Kontrabaß und wurde 1987 mit dem „OSK“ ausgezeichnet. Obwohl er als einziger nicht zu Roby Lakatos' Jugendfreunden zählt, konnte er wegen seiner hohen musikalischen Fähigkeiten in das neue Ensemble aufgenommen werden.

Zum Programm

Eine harmonische Besonderheit, die osteuropäischer Zigeunermusik oft einen spezifischen Klang verleiht und vielen als ein typisch ungarisches Idiom gilt, ist die sogenannte Zigeunertonleiter. An ihr glauben wir festzumachen, was wir für ungarische Folklore halten und setzen irrtümlich Zigeunermusik mit ungarischer Folklore gleich. Diesen Fehler hatte bereits Liszt gemacht, der sich sehr für die Musik der Zigeuner interessierte, selbst auch deren Melodien mehrfach verarbeitete. Inzwischen aber wissen wir – dank der unermüdlichen Sammlertätigkeit von Béla Bartók und Zoltán Kodály, daß dies Klischee genauso wenig stimmt, wie uns etwa das bekannte Lied aus Emmerich Kálmáns Operette „Gräfin Mariza“ nahelegen will, wenn der Graf Tassilo singt: „Komm, Zigány, komm, Zigány, spiel mir was vor ...“. Bei der originalen Zigeuner-Musik, einer eigenständig gewachsenen Folklore, spielt urtümliches Musikantentum eine ebenso große Rolle wie die unmittelbare Improvisation, die Freiheit des Musizierens. Es ist eine Musik des Augenblicks, des körperlichen und seelischen Gefühls mit rhythmischen und harmonischen Finessen, die aus der jeweiligen Umgebung zu stammen scheint und doch anders wirkt. Der französische Zigeunergitarrist Django Reinhardt (1910 – 1953), auch Mitglied des berühmten „Quintette du Hotclub de France“, hat Jazzelemente in seine eigene Musik einbezogen. Andere haben ebenfalls experimentiert. „Denn wenn dieser Musik eines unbekannt ist“, schreibt Matthias Lehmann, „dann ist es Stillstand – ihr Weg hat kein Ende, und das ist Teil ihrer ungebrochenen Anziehungskraft.“

Roby Lakatos und die Zigeunermusik

Aufführungsdauer des

1. Konzertteils:

ca. 50 Minuten

„Kein Konzert ist wie das vorangegegangene.

Unsere Musik hängt von der Atmosphäre ab. Das Publikum ist sehr wichtig.

Und sei es nur, ob ein Saal voll ist oder nicht.“

(Ernest Bangó)

„Natürlich ist es schön, vor einem Publikum zu spielen, das wirklich der Musik ungeteilte Aufmerksamkeit schenkt, und wenn es ein offenes und aufmerksames Publikum ist, ist das für Musiker ein Geschenk, wie es größer nicht sein kann.“

(Roby Lakatos)

„Die Zigeuner kennen in der Musik so wenig als anderswo irgendwelche Prinzipien, Gesetze, Regeln, Disziplin. Alles ist ihnen gut, alles ist ihnen erlaubt, vorausgesetzt: es gefällt ihnen; vorausgesetzt: ihr Gefühl geht darüber hinaus! ... Ihre Verschiedenheit ist unendlich. Ihre Regel lautet: keine Regel zu haben!“

So sehr man im Detail auch über den Inhalt des 1859 erschienenen Buches zur Musik der Zigeuner in Ungarn von Franz Liszt, der sich selbst gerne als „klassischen Zigeuner“ bezeichnete, streiten kann, so sehr trifft sein Wort von der Regellosigkeit doch einen entscheidenden Nerv dessen, was Zigeunermusik ausmacht. Ihr ungebrochene Faszination gewinnt die durch Roby Lakatos in Reinkultur repräsentierte Zigeunermusik aus der jahrhundertealten Kunst der Improvisation, aus der Neugierde und Lust am Kombinieren traditionell überlieferter Zigeunerweisen mit neuen Einflüssen, die zu einer ganz eigenen, bisher unerhörten Kunstform verschmolzen werden.

Die natürliche Mundpflege
VON  **Bombastus**

Für eine gesunde Mundflora!

in Ihrer Apotheke



Bombastus Werke GmbH
Wilsdruffer Straße 170 · 01705 Freital
Telefon: 03 51 / 6 58 03 - 0

Die Synthese aus nomadischem Esprit und klassischer Violinausbildung macht aus dem direkten Nachfahren des legendären Violinvirtuosen János Bihari (1764 – 1827) einen Gratwanderer zwischen den Stilen, also den modernen Zigeuner schlechthin.

So wie das heimatlose, fast immer und überall gemiedene und verfolgte Volk der Zigeuner sich stets aufs Neue anpassen mußte, so nahm auch ihre Musik immer neue Elemente in sich auf, wie etwa ein im Eichenfaß lagernder Whiskey das Aroma der ihn umgebenden Luft annimmt und seinen ganz eigentümlichen Charakter gewinnt.

Wenn Lakatos nun Klassiker der sogenannten „Ernsten Musik“ mit dem unverbrauchten Zauber ungarisch-zigeunerischer Vitalität mischt, so ist das kein respektloses Vergehen an hehren Kulturgütern, sondern entspricht vielmehr einer tief im Zigeunertum verwurzelten Tradition und gleicht einer musikalischen, neue Perspektiven eröffnenden Frischzellenkur. So wie Liszt, Brahms und andere ungarisches Kolorit in ihren Kompositionen nutzten, so profitiert jetzt das Publikum von der Konfrontation eben dieser Klassiker mit den zigeunerischen Wurzeln, die nur jene zu beleben vermögen, in deren Adern noch das Blut der vagabundierenden Musiker pulst.

Sucht man Zigeunermusik begrifflich zu fassen, stellt man sehr bald fest, daß jeder auf Einheitlichkeit zielende Definitionsversuch bezeichnenderweise scheitern muß. Denn wie die „Zigeuner“ (wie wir hier die Sinti und Roma vereinfachend, keinesfalls aber diskriminierend nennen wollen) gewissermaßen überall und zugleich doch nirgends zu Hause sind, so ist auch das, was man gemeinhin unter „Zigeunermusik“ versteht, gleichsam heimatlos. Und wie der Zigeuner selbst Eigenheiten und Gebräuche, den „Geschmack“

„Von der Tradition her haben wir als Zigeuner wenig mit klassischer Musik zu tun, genauso wie mit Jazz. Die musikalische Öffnung ist aber Tradition bei der Zigeunermusik: Im Grunde genommen war die Zigeunermusik von Anfang an das, was man heute gern als Cross-over bezeichnet.“

(Roby Lakatos)

„Orientieren wir uns nicht auch sehr an Bartók? Er machte klassische Musik mit Einflüssen aus der Volksmusik. Wenn man heute Chick Corea hört, merkt man, was er alles von Bartók übernommen hat. Modern Jazz und Moderne Klassik sind sich nahe. Wir setzen den Weg von Bartók fort und beziehen uns dabei auf die umfangreiche Zigeunermusik.“

(Kálmán Cséki)

eines Landes anzunehmen vermag, so sind auch Repertoire, Stil und Instrumentarium seiner Musik nicht unwesentlich vom jeweiligen Aufenthaltsland geprägt. Unabhängig von jedem Ort aber verbindet alle Zigeunermusik doch ein unterschwelliges, gleichwohl charakteristisches verwandtschaftliches Verhältnis. Es betrifft vor allem die Art ihrer Interpretation: als typisch kann der beständige, frei-ungebundene Rubato-Vortrag gelten, der häufige, oft schroffe Wechsel zwischen getragenen, melancholisch-sentimentalen Abschnitten voller Heimweh und Sehnsucht und schwungvoll-schmissigen Passagen von halsbrecherischer Virtuosität und überschäumender Lebenslust. Auch der die Melodie- linie umspielende Verzierungsstil und der unverhohlen gefühlsbetonte Vortrag, der stets den Interpreten als höchst individuelle Persönlichkeit hervorkehrt, sind charakteristisch.

Will man Zigeunermusik verstehen, sollte man sich mit der geschichtlichen Vergangenheit der Zigeuner auseinandersetzen. Wie sich nämlich die abendländische Musik nicht ohne einen sozio-kulturellen Hintergrund denken und erklären läßt, so ist auch die Zigeunermusik Ausdruck einer jahrhundertalten Tradition.

Seit die Zigeuner durch das Vordringen von arabischen Stämmen zwischen den Jahren 800 und 1000 n. Chr. aus ihrer eigentlichen Heimat, die vermutlich in Nord-West-Indien lag, zur Auswanderung gezwungen wurden, war ihr Schicksal vor allem durch eines geprägt: Verfolgung. Im Zuge ihrer Westwanderung wurden die um 1400 sich in Mitteleuropa ansiedelnden Zigeuner anfangs noch geduldet. Früher oder später aber mußte die so ganz anders geartete soziale Organisation der Minderheitsgruppe mit der durch Zünf-

„Wir haben eine klare Basis, und das ist natürlich die Zigeunermusik. Sie zielt aber in eine andere Richtung, was die Tempi anbelangt, die Rhythmik und die Harmonien. Sie enthält Elemente aus Rumänien, Elemente aus der russischen Musik, aus Moldawien – aber auch aus dem Flamenco, der seinerseits ja auch wieder mit der Zigeunermusik verkoppelt ist.“
(Roby Lakatos)

te und Stände starr strukturierten Gesellschaft kollidieren, was zunächst zur bloßen Ablehnung führte, sich später aber von offener Feindschaft und staatlich legitimer Hetzjagd bis hin zu Plänen systematischer Ausrottung ausweitete. Das Fremdartige, das scheinbar Chaotische ihrer Herrschaftslosigkeit, das Ungebundene und Freie, das auch noch heute im Begriff des „Zigeunerhaften“ mitschwingt, machte sie zu gefährlichen Außenseitern, von denen gerade wegen ihrer Andersartigkeit dennoch eine enorme Faszination ausging. All dies spiegelt sich in der Musik der Zigeuner wider, die wie ein Schwamm fähig ist, Neues aufzunehmen, und doch stets ihre Eigenheiten zu behaupten vermag. Und gerade diese Musik war es, die einen nicht geringen Anteil an einer gewissen Rehabilitierung des so merkwürdig und unbegründet negativ belasteten „Zigeunertums“ hatte, obwohl die Texte der Zigeunerlieder in der Regel hemmungslos derb waren und häufig als geradezu unflätig galten.

Durch umherziehende Zigeunermusikanten verbreitet, entspann sich aber bald schon eine interessante Wechselbeziehung zwischen Zigeunermusik und Kunstmusik. Dabei profitierten gerade die gesellschaftlich etablierten Komponisten vom Charme des vor allem ungarischen Kolorits, das sie ihren Werken untermengten. Jedoch entsprachen die Resultate zumeist weder dem Wesen der Zigeunermusik noch der ungarischen Folklore, sondern gerieten vielmehr zu einem fragwürdigen Zerrbild idealisierter Vorstellungen von Zigeunerromantik, was etwa für zahlreiche Operetten vor und nach der Jahrhundertwende gilt. Überhaupt soll man sich davor hüten, die ungarische Volksmusik – dem unsterblichen Irrtum Franz Liszts folgend –

„Von der Tradition her haben wir als Zigeuner wenig mit klassischer Musik zu tun, genauso wie wir Jazz. Die musikalische Öffnung ist aber Teilhaft bei der Zigeunermusik im Grunde genommen war die Zigeunermusik von Anfang an das, was man heutzutage als Choro oder bezeichnet.“
 (Hagy Lakatos)

„Jedemfalls wir sind nicht auch sehr im Kontakt zu dieser klassischen Musik mit Einflüssen aus der Volksmusik. Wenn man diese Choro hören wird man, was er alles was stark übernommen.“
 (Hagy Lakatos)

„Wir machen keine ungarische Zigeunermusik. Diese beruht auf dem Gesang. Ohne Sänger keine ungarische Zigeunermusik.“

(Ernest Bangó)

als Produkt der Zigeuner zu bezeichnen oder sie mit Zigeunermusik gleichzusetzen. Die ungarisch eingefärbte Zigeunermusik ist vielleicht ihre bekannteste Variante, jedoch nur eines von zahlreichen Gesichtern eines vielschichtigen Phänomens. Tatsächlich ist vieles von dem, was seit etwa 1850 als Zigeunermusik gilt, eigentlich rein ungarischen Ursprungs, wobei die in Ungarn lebenden Zigeuner wesentlich zur Weiterverbreitung dieses Stils beitrugen. Bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aber spielten Zigeunermusikanten nachweislich keine entscheidende Rolle im ungarischen Musikleben. Die eigentliche Zigeuner-Volksmusik war zudem ausschließlich mündlich überlieferte Vokalmusik. Erst im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts bildeten sich die Zigeunerkapellen, die auch noch heute unser Bild von Zigeunermusik schlechthin prägen. Diese Kapellen bestanden traditionell aus einem Streicherensemble, das gewöhnlich vom Leiter der Gruppe, dem Primas, von der Geige aus geleitet wurde und gegebenenfalls durch Cymbalon (Hackbrett) und Klarinette, später auch durch Klavier ergänzt werden konnte. Insofern steht das Ensemble um Roby Lakatos

Gundula Gläsel

Thomas Gläsel

Geigenbaumeister

**Alte und neue Streichinstrumente
Neubau von Meisterinstrumenten
Reparaturen und Restaurationen
Schülerinstrumente
Bögen und Leihinstrumente**

**Loschwitzer Straße 44
01309 Dresden
Telefon 0351 / 3 11 96 02**

**Di – Fr 9–18 Uhr
Sa 9–13 Uhr
und nach Vereinbarung**

durchaus in der Tradition seines legendären Vorfahren János Bihari. Und wie dessen Zeitgenossen an seinem Spiel die Improvisationskunst, den melodischen Einfallsreichtum, die eigentümliche Kolorierung der Melodien und die Virtuosität bewunderten, so fasziniert uns heute auch Roby Lakatos, wobei es in der nomadenhaften Natur der Zigeunermusik liegt, daß neuere, experimentelle Einflüsse, etwa des Jazz, Eingang in die Musik des Ensembles finden. Denn wenn dieser Musik eines unbekannt ist, dann ist es Stillstand – ihr Weg hat kein Ende, und das ist Teil ihrer ungebrochenen Anziehungskraft.

„Ich orientiere mich auch an János Bihari. Alle 21 ‚Ungarischen Tänze‘ von Brahms bauen auf Themen von Bihari auf. Jetzt nehme ich die Stücke von Brahms und spiele sie in einer Weise, die nicht mehr Brahms ist, sondern in den Harmonien auf Bihari zurückgeht.“

(Roby Lakatos)

Matthias Lehmann

© Columbia Artists Management

International GmbH

Tips fürs Weihnachtsgeschenk

Kalender für das Jahr 2001, „MUSIK ALS FORM“

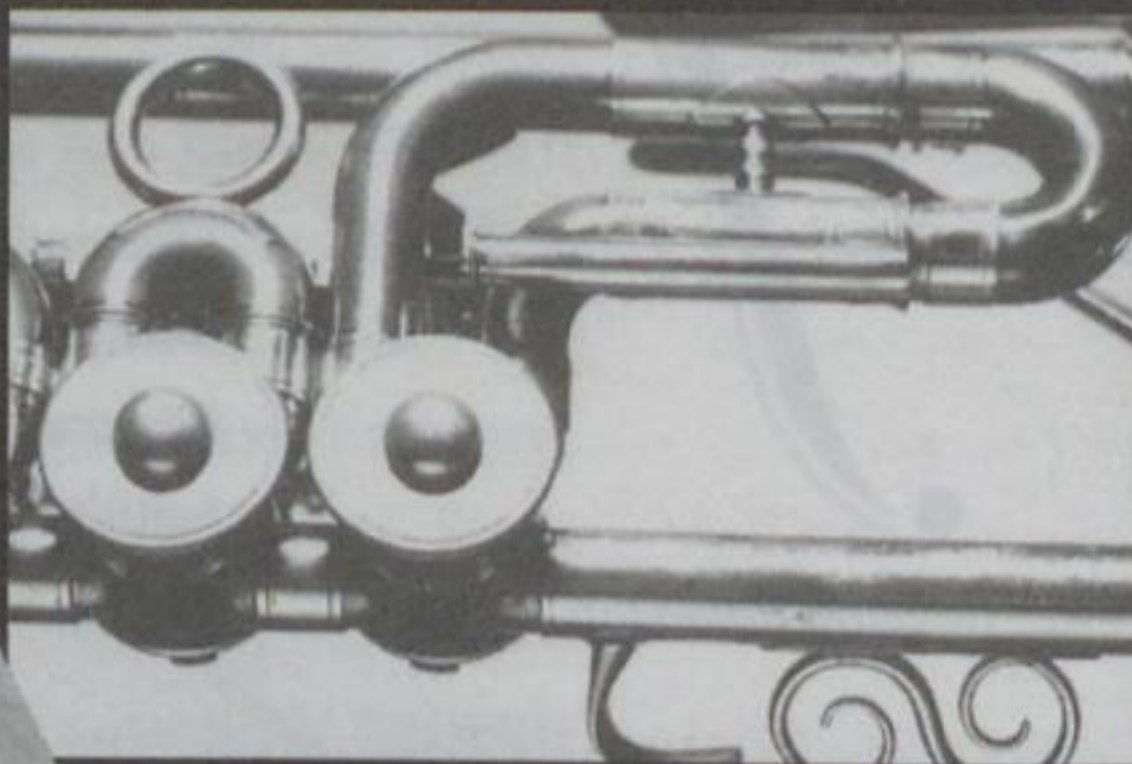
Was Sie auf der Bühne nie sehen:

Frank Höhler nimmt das Instrumentarium der Philharmoniker unter die fotografische Lupe.

Preis: 40,- DM

Erhältlich in unserem Besucherservice und zum Konzertabend am CD-Verkaufsstand.

Ein Gutschein
für Konzertkarten
in hübscher
Verpackung



Antonín Dvořák

geb. 8.9.1841 in
Nelahozeves bei Prag;
gest. 1.5.1904 in Prag

1857-59 Ausbildung
an der Prager
Orgelschule

Bratscher in verschiede-
nen Orchestern
(1873 unter Smetana
am Interimstheater)

1861 Streichquintett Nr. 1

1874 Organist in Prag;
Sinfonie Nr. 4

1874-78 Wiener
Künstlerstipendium

1891 Kompositions-
lehrer am Prager
Konservatorium

1892-95 künstlerischer
Leiter des National
Conservatory of Music
(New York)

1893 Sinfonie Nr. 9
(Neue Welt)

1900 Oper „Rusalka“

1901 Direktor am
Prager Konservatorium

Antonín Dvořák, der bodenständige „böhmische Musikant“, hat mit seiner eingängigen Melodik und seinem slawischen Tonfall – mal derb-fröhlich, mal schwermütig – einen nationalen Ton entwickelt und erfolgreich eine Musik komponiert, die beispielhaft auf andere Komponisten wirken sollte und seither im Konzertsaal und auf der Opernbühne einen beinahe uneingeschränkten Platz gefunden hat. Nach anfänglichen Mühen war er schnell als Komponist bekannt geworden und wurde sogar Professor für Komposition, später Direktor des Prager Konservatoriums. Dazwischen lebte er für mehrere Jahre in Amerika – gerufen, um eine dortige „Nationalmusik“ zu schaffen und im Ergebnis dessen seine 9. Sinfonie („Neue Welt“) zu komponieren. Er starb, hochgeehrt in aller Welt, als einer der genialsten Musiker aller Zeiten. Obwohl er aus kleinen ländlichen Verhältnissen stammte und zeitlebens seiner Heimat treulich verbunden blieb, bildete er sich auf Reisen, dachte europäisch und wurde international. Er war als „Böhmischer Brahms“ gefeiert worden, weil er die musikästhetischen Ideale absoluter Musik des deutschen Komponisten mit der slawischen Volksmusik seiner Heimat zu verbinden verstand. So war es ihm vorbehalten, den von Smetana begründeten tschechischen Nationalstil in der Musik des 19. Jahrhunderts aus gattungsbedingter und ethnischer Enge herauszuführen, ihr europäisches Ansehen und schließlich Weltgeltung zu verschaffen.

Er lernte die Musik an ihrer Wurzel kennen, als Bursche vom Lande, der in seiner Jugend mit den einfachen Menschen gesungen hat,

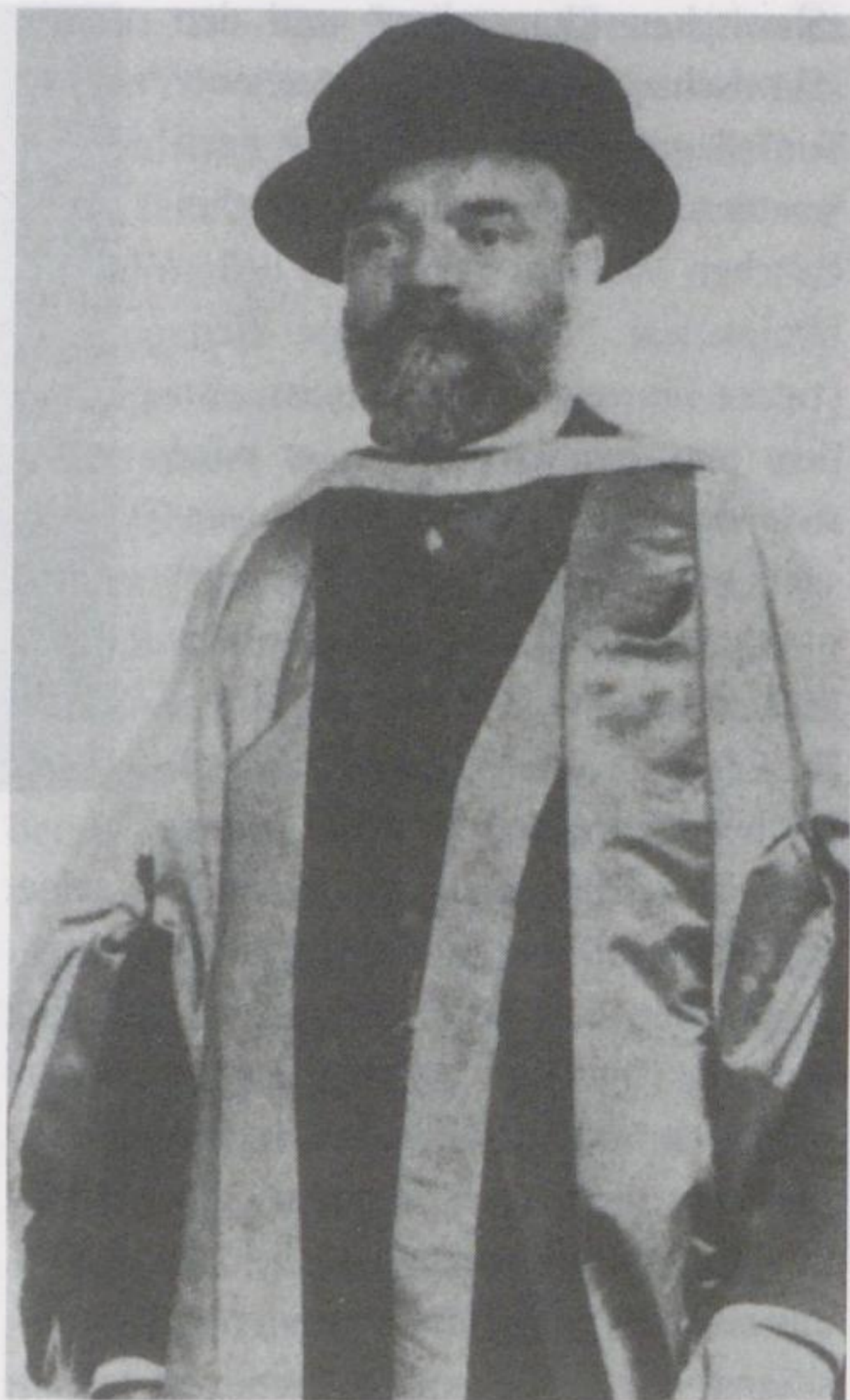
ihnen oftmals zum Tanz aufspielte und auch die Orgel bedienen konnte. So reifte in ihm tiefes Verständnis für die Musik seiner Heimat, ungekünstelt und natürlich. Doch er war keineswegs der naive Musikant, als den er sich gern selbst hinstellte. Vielmehr war er hochsensibel für künstlerische Ausdrucksformen, wißbegierig und aufnahmebereit, nahm jede Gelegenheit wahr, sich zu bilden. Zahlreiche Frühwerke hat er selbst vernichtet, andere nicht veröffentlichen wollen – Zeugnis strengster Selbstkritik. Langsames, schweres Ringen verhinderte zeitlebens einen engeren Anschluß an Vorbilder, der die eigene Individualität hätte gefährden können. Doch seine Wurzeln hat er nie verleugnet, im Gegenteil, er war sich ihrer bewußt und ließ einen neuen Baum aus ihnen sprießen, ging seinen eigenen Weg und nahm doch all das auf, was ihm wichtig erschien. So hatte er sich mit den Stilrichtungen seiner Zeit intensiv auseinandergesetzt und sie einbezogen in sein eigenes Schaffen. Neigte er anfangs z. B. mehr zu der „neudeutschen“ Programmatik, um sie mit dem klassischen Formmodell zu verbinden, suchte er später die folkloristische Melodik mit der klassizistischen Formbeherrschung (in der Brahmsnachfolge stehend) zu verschmelzen.

Leicht und unerschöpflich schienen ihm die Melodien aus der Feder zu fließen, farbenreich und meisterlich ist seine Instrumentation, und immer wieder ist das unverwechselbare nationale Timbre herauszuhören, das seinen Ursprung in der slawischen Volksmusik hat. „Der Kerl hat mehr Ideen als wir alle. Aus seinen Abfällen könnte sich jeder andere die Hauptthemen zusammenklauben“, hatte Brahms einst geäußert. Daraus spricht große Anerkennung. Und der

„... ich bleibe trotz allem nur das, was ich war – ein einfacher böhmischer Musikant“, äußerte Dvořák verschiedentlich, und, so könnte man fortsetzen, „trotz der großen Erfolge und Ehrungen in aller Welt.“

Im Gegensatz zu den traditionell orientierten Komponisten (Mendelssohn, Schumann, Brahms u. a.), war es eine Idee der sogenannten Neudeutschen Schule um Liszt, einem Musikwerk außermusikalische Anregungen zugrunde zu legen, ein Programm zu entwickeln, z. B. einen poetischen Vorwurf zu finden oder sich von Bildwerken inspirieren zu lassen und diese mit kompositorischen Mitteln auszumalen.

1891 wurde Antonín Dvořák zum Ehrendoktor der Universität Cambridge promoviert. Kaum zurückgekehrt, begann er, sich Gedanken über Konzertouvertüren zu machen und einen neuartigen Zyklus zu komponieren.



damals schon weit bekannte und anerkannte Brahms war es auch, der den sieben Jahre jüngeren Dvořák 1877 an den Berliner Musikverleger Simrock vermittelte und durch den Druck seiner Vokalduette „Klänge aus Mähren“ außerhalb seiner engen böhmischen Heimat bekannt machte. Eine gegenseitige Freundschaft entstand daraus, die soweit ging, daß Brahms kompositorische Ratschläge gab und sogar die Korrekturen der Druckvorlage von Dvořáks 9. Sinfonie las, ein völlig ungewöhnlicher Vorgang in Kollegenkreisen.

Diese „Klänge aus Mähren“ waren es auch, die ihren Schöpfer über die engen Grenzen seiner Heimat hinaus in ganz Europa bekannt machten. Denn wie in den folgenden

„Slawischen Rhapsodien“ und den „Slawischen Tänzen“ war hier jener Tonfall gefunden, der Dvořák nach Smetana zum Exponenten einer tschechischen Musikkultur werden ließ. Dvořák war über eine lange Wegstrecke hinweg ein Komponist, von dem man meinen könnte, er habe sich der „absoluten“ Musik verschrieben, also sich gar nicht oder nur ganz wenig von außermusikalischen Ideen – Bildern, Gedichten, Erzählungen usw. – inspirieren ließ. Doch auffällig waren schon immer seine musikalischen Erzählqualitäten, seine Liebe zum Bühnengeschehen und eine ausgesprochen farbige Orchestersprache. Man war sogar geneigt, assoziative Momente in seinen sinfonischen Werken herauszuhören. Aber erst als reifer Komponist, als internationale Berühmtheit begann er, sich durchaus zu einer programmgebundenen Kompositionsweise zu bekennen, Werke zu schreiben, die auf außermusikalischen Gedanken basieren. Dazu gehören die sinfonischen Dichtungen aus den späten 90er Jahren und einige Ouvertüren, die ausdrücklich für den Konzertsaal, nicht als Vorspiele für seine Opern, gedacht waren. Opernouvertüren werden allein deshalb nicht der sogenannten Programmusik hinzugerechnet, weil sie ihrem Ursprung nach nicht als selbständige Werke anzusehen sind.

In den Jahren 1891 und 1892 – die 8. Sinfonie hatte ihre Uraufführung erlebt und war mit ihrem Schöpfer nach England gereist, um dort großartige Erfolge zu feiern – komponierte Dvořák einen dreiteiligen Zyklus, den er **„Natur, Leben und Liebe“** betitelte, den einzelnen Sätzen aber Überschriften gab, die den Haupttitel interpretieren



Der Komponist als Lehrer am Prager Konservatorium. Ihm war die Erziehung zu selbständigem kompositorischen Denken wichtiger als eine kleinliche Fehlersuche in den Arbeiten seiner Schüler.

Aufführungsdauer:
ca. 40 Minuten

sollten: „In der Natur“, „Karneval“ und Othello“. Dvořák hatte beabsichtigt, mit dem zugrundeliegenden inhaltlichen Entwurf je einen Teilaspekt der menschlichen Existenz auszudrücken, musikalische Bilder von drei gewaltigen Empfindungen zu schaffen, die über die menschliche Seele kommen können, aus der uns umgebenden Natur und deren lebensbejahenden und -verneinenden Kräften geboren. Ganz konkret meinte der Komponist damit die Seelenzustände eines Menschen, der in tiefer Einsamkeit von der erhabenen Stille einer Sommernacht umgeben ist, danach in die wirbelnden Kreise eines freudebeschwingten Lebenstaumels gerät und schließlich von einer heftigen, aber durch vergiftete Eifersucht geplagten Liebe heimgesucht wird.

Die einheitliche ideelle Vorlage aller drei Ouvertüren, die Natur in ihrer segensvollen, aber auch verderbenbringenden Macht, wird musikalisch durch ein gemeinsames „Naturthema“ ausgedrückt, ein Bindeglied zwischen den Einzelteilen. Es kehrt in einer kurzen Reminiszenz im „Karneval“ wieder, kommt im „Othello“ aber in bedeutungsvollem Ausmaß zur Geltung. Jede Ouvertüre

Wir komponieren für Sie:

„*TEE-Dur*“

*Erlesene, gut sortierte Tees
aus der ganzen Welt*

*Cossebauder Str. 15, Dresden
Louisenstr. 4, Dresden*



*Meißner Str. 273, Radebeul
BUGA-Center, Freital*

erhielt ihren eigenen, sehr selbständigen Charakter und eine eigene Stimmung trotz mehrerer thematischer Brückenglieder. So kann jeder Teil auch völlig unabhängig vom Zyklus als einzelstehendes Werk aufgeführt werden.

Zu der bukolischen Frische und Lichtfülle der ersten Ouvertüre mit ihrem „Naturthema“, den imitierenden Vogelrufen und einer behutsamen Dynamik kontrastiert scharf der feurig-temperamentvolle „Karneval“, in dessen Themen die Rhythmen und Klänge einer berausenden Lebensfreude einherbrausen, das Fest einer ausgelassenen Gesellschaft. Als Gipfel des Zyklus schließt sich der dramatisch hochgesteigerte und tragisch endende „Othello“ als das kühnste und komplizierteste Gebilde. Diese Ouvertüre schildert die Liebe in unterschiedlichen Stadien, in einer glücklich-leidenschaftlichen und einer von Zweifel und Eifersucht zerstörerischen Ausprägung. Shakespeares „Othello“ hat gedanklich Pate gestanden, so daß der Komponist erstmals ein literarisches Sujet zur Vorlage benutzte, eine Programmusik schrieb, wie sie erst in seinen späteren Sinfonischen Dichtungen deutlich werden sollte.

Der Komponist als Lehrer am Engel-Konservatorium, hier war die Beziehung zu selbständigen kompositorischen Denken wichtiger als eine künftige Fächerwahl in dem Ansehen seines Schülers.

kulinarische Basis für gute Gespräche:

Business-Lunch-Bufferet !

kbfi-arts.net




Dorint
HOTEL DRESDEN
Eine Idee, persönlich

Montag bis Freitag, 12.00 bis 14.00 Uhr
in unserem Restaurant „Die Brücke“

D-01069 Dresden, Grunaer Straße 14
Telefon (0351) 4915-0, Telefax (0351) 4915-100

**Wer hohe Türme errichten will,
muß lange beim Fundament verweilen.**

Anton Bruckner



Damit Sie Ihre Geldanlagen nicht auf Sand bauen,
können Sie auf unsere
Zuverlässigkeit und Kompetenz setzen.

DRESDNER RAIFFEISENBANK

Dresden
(03 51) 4 70 51-3 13
Dippoldiswalde
(0 35 04) 64 64-27
Freital
(03 51) 6 49 62-18

GOLDSCHMIEDE

CAROLINE
CREATION

CLASSIC . ART . DESIGN

Zu neuen Ufern

Wer auf dem Strom des
Lebens seinen eigenen
Weg finden will,
muß sich ein Boot bauen
aus Eigensinn und
Phantasie. (J. Muriss)

Wir freuen uns auf Sie:
in Dresden
auf der **Gohliser Str. 1**
(Ecke Kesselsdorfer Str.)
Tel./Fax 0351/4213044

Lassen Sie Ihrem Eigensinn Raum
und Ihrer Phantasie freien Lauf...
verarbeitet in Ihrem individuell
gestaltetem Schmuckstück aus
unserer eigenen Werkstatt.

... und denken Sie heute schon an
Weihnachten. Wir bieten Ihnen:
· eine vielfältige Schmuckauswahl
in stilvollem Design
· persönliche, kompetente Beratung
und ganz nebenbei reinigen wir
kostenlos 2 Ihrer Schmuckstücke.

Festkonzert im Kirchenschiff der Frauenkirche

Im Dezember öffnet sich das Kirchenschiff der Frauenkirche zum ersten Mal seit seiner Zerstörung im Februar 1945 wieder für zwei Gottesdienste und elf Konzerte – danach erst wieder nach Vollendung des Wiederaufbaus im Jahr 2005.

Die Dresdner Philharmonie gibt ihr Konzert am 20. Dezember, 20.00 Uhr. Marek Janowski dirigiert die Sinfonie Nr. 5 B-Dur und die Messe Es-Dur von Franz Schubert, diese mit dem Berliner Ernst Senff Chor und fünf namhaften Gesangssolisten.

Alle Künstler verzichten auf ein Honorar, denn auch bei diesen Konzerten steht der Benefizgedanke für den Wiederaufbau des Gotteshauses im Vordergrund.

Kartenpreise:

250,- und 145,- DM, zuzüglich 10 % Vorverkaufsgebühr

Vorverkaufsstellen:

Verkaufspavillon der Frauenkirche, Neumarkt, 01067 Dresden
Touristinformationen Schinkelwache und Prager Straße
SZ-TicketService im Kulturpalast, im Karstadt, Prager Straße,
auf der Ostra-Allee sowie in allen Treffpunkten
der Sächsischen Zeitung in der Region

Karten können werktags, 9–12 und 13–16 Uhr,
auch telefonisch (03 51/4 96 43 39) oder per Fax (03 51/4 96 43 41) bestellt
werden mit einer Reservierungsdauer von zehn Tagen.



Vorankündigungen

Sonnabend, 9.12.2000

19.30 Uhr

B, Freiverkauf

Sonntag, 10.12.2000

19.30 Uhr

C1, Freiverkauf

Festsaal des
Kulturpalastes

3. Zyklus-Konzert

Georg Friedrich Händel

Concerto grosso D-Dur op. 6 Nr. 5

Paul Hindemith

Violoncellokonzert (1940)

Paul Dessau

Bach-Variationen

Johann Sebastian Bach

Konzert für 3 Klaviere d-Moll BWV 1063

Dirigent

Marek Janowski

Solisten

Alban Gerhardt, Violoncello

Winfried Apel, Klavier

Gerald Fauth, Klavier

Camillo Radicke, Klavier

Sonnabend, 13.1.2001

19.30 Uhr

A2, Freiverkauf

Sonntag, 14.1.2001

19.30 Uhr

A1, Freiverkauf

Festsaal des
Kulturpalastes

4. Philharmonisches Konzert

Joseph Haydn

Die Schöpfung – Oratorium

für Soli, Chor und Orchester

Hob. XXI:2

Dirigent

Marek Janowski

Solisten

Ruth Ziesak, Sopran

Christian Elsner, Tenor

Reinhard Hagen, Baß

Chor

Chor des Mitteldeutschen Rundfunks

Förderverein

Dr. Wolf-Rüdiger Frank
Geschäftsführer der
DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH



Die DREWAG unterstützt die Dresdner Philharmonie seit Jahren auf vielfältige Art und Weise, zuletzt durch den Ankauf von 500 Konzertkarten für die Kunden und Mitarbeiter. Welches sind Ihre Beweggründe?

Aus meiner Sicht ist das Tschaikowsky-Konzert eine wunderbare musikalische Ergänzung des Weihnachtsfestes. Mit unserer Kartenaktion wollen wir möglichst vielen Dresdenern die Teilnahme an diesem Musikereignis ermöglichen.

Im Januar 2001 tritt Marek Janowski sein Amt als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie an. Welche Wünsche haben Sie an ihn?

Ein Blick in das Publikum von Sinfoniekonzerten zeigt ein Auditorium mit leider wenig jungen Zuhörern. Mein Wunsch an Herrn Janowski sind Konzerte, die das Durchschnittsalter der Zuhörer deutlich senken.

Der Umbau des Kulturpalastes zum Konzertsaal kostet etwa 80 Millionen DM. Wie würden Sie sich als Vertreter eines kultur-nahen Dresdner Unternehmens die Finanzierung vorstellen?

Ich will mich zu der Frage nicht äußern, ob der Kulturpalast überhaupt für ein solches

Adresse:
Geschäftsstelle
Förderverein Dresdner
Philharmonie e. V.
Kulturpalast
am Altmarkt,
01067 Dresden

Telefon: ...
03 51/4 86 63 69
01 71/5 49 37 87
Telefax:
03 51/4 86 63 50

Neue Mitglieder:
Typostudio
SchumacherGebler
GmbH,

C. Jochen Schmidt,
Bogenmacher

armadio KG
Italienische Möbel-
systeme

Kartenservice

Vorhaben geeignet ist. Unabhängig davon sollte man vielleicht prüfen, ob nicht in Dresden ein Konzerthaus schlechthin benötigt wird. Dieses könnte auch anderen Orchestern, wie z. B. der Staatskapelle für deren Sinfoniekonzerte, dauerhafte Heimstatt sein. In einem solchen Falle ließe sich die Last der Finanzierung auf mehrere Schultern verteilen.

Dresdner Philharmoniker

2. Abend in der Komödie Dresden im WTC
Montag, den 4. Dezember 2000, 19.30 Uhr

s
r
e
r
s
d
e
r
s
a

„Kubanische Reisen“

mit dem Philharmonischen Jazzorchester, den Klazz Brothers Kilian Forster (bass), Tobias Forster (piano) und Tim Hahn (drums), den kubanischen Percussionisten Alexis Herrera Estevez (timbales) und Elio Rodriguez Luis (congas).
Gastsolist: der „König der Zigeunergeiger“ Roby Lakatos

„Klazz“ das ist Klassik und Jazz, Interpretation und Improvisation, Seriöses und Witziges. Das Programm reicht von Bach, Beethoven und Mahler bis zum Blues, Bebop Swing, Bossa Nova und Samba, von Volksliedern zu eigenen Kompositionen einzelner Mitglieder. Philharmoniker treffen auf ihre Gäste, um musikalische Welten miteinander zu verbinden.

Kartenverkauf in der Komödie Dresden, Tel.: 0351/866410 und im Besucherservice der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast, Tel.: 0351/4866306 (rund um die Uhr) und 0351/4866286

Kartenservice

Kartenbestellung rund um die Uhr

Tel. 03 51/4 86 63 06 Fax 03 51/4 86 63 53

Kartenbestellung per Post

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt,
PSF 120 424, 01005 Dresden

Besucherservice der Dresdner Philharmonie

im Kulturpalast am Altmarkt

Öffnungszeiten: Montag – Freitag,

10.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 18.00 Uhr

Tel. 03 51/4 86 63 06, Tel. 03 51/4 86 62 86, Fax 03 51/4 86 63 53

Internet: www.dresdnerphilharmonie.de

e-Mail: contact@dresdnerphilharmonie.de

Weitere Kartenvorverkaufsstellen Dresden:

- Tourist-Information, Prager Straße, Telefon 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache, Theaterplatz,
Telefon 03 51/49 19 23 01
- Konzertkasse im Florentinum, Ferdinandstr. 12, Telefon 03 51/86 66 00
- SAX Ticket, Königsbrücker Str. 55 (Schauburg), Telefon 03 51/8 03 87 44
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon 03 51/4 21 33 81
- Minerva-Kulturreisen, Chemnitzer Straße 48, Telefon 03 51/4 72 88 99
- Besucherservice im Societaetstheater, An der Dreikönigskirche 1a,
Telefon 03 51/8 03 68 10
- Konzertkasse im Haus an der Kreuzkirche, Telefon 03 51/4 96 58 07
- SZ-ticket service im Karstadt Dresden, Prager Straße

Region:

- Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon 03 51/6 49 11 64
- Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32,
Telefon 03 51/4 53 78 73
- Treffpunkte der Sächsischen Zeitung
- Telefonischer Ticketverkauf der Sächsischen Zeitung: 03 51/84 04 20 02,
werktags 9.00 – 19.00 Uhr
- Telefonischer Kartenverkauf der Dresden Werbung und Tourismus GmbH:
03 51/49 19 22 33
- Citytic Berlin, Freefone 08 00/2 48 98 42, Freefax 08 00/2 48 98 49
- Kartenreservierungen in Reisebüros unter dem START
Kart-Buchungscode ART DRS

Für alle Anrechtskonzerte werden auch Karten im freien Verkauf angeboten. Schüler und Studenten zahlen für Restkarten 15 Minuten vor Konzertbeginn 15,- DM auf allen Plätzen. Die Abendkasse öffnet eine Stunde vor Konzertbeginn.

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie

Spielzeit 2000/2001

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:

Marek Janowski (ab Januar 2001)

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister; Matthias Lehmann ist Autor des Artikels

„Roby Lakatos und die Zigeunermusik“

Foto-Nachweis: Gerd Albrecht und Roby Lakatos, Frank Höhler, Dresden;

Lakatos mit Ensemble CAMI Luzern

Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestr. 21

01127 Dresden, Telefon: 03 51/85 36 70

Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Bernd Ullrich

Telefon: 03 51/8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettters, Radeburg

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert:

Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 3,00 DM

Wohnen in allen Tonlagen.



 Musterring

Mit weniger sollten Sie sich nicht zufrieden geben.

Ihr Partner
für individuelles
Wohnen.

Möbelhof
köckritz

Radeberg

Pulsnitzer Straße 41

Direkt an der Ausfallstraße Pulsnitz/Kamenz

Telefon (03528) 4098-0